



Liebe Leserin, lieber Leser

*Wo Armeeabschaffen drauf steht, ist Armeeabschaffen drin.*

Die Urheberin der Initiative, die es am 22. September abzulehnen gilt, ist die GSoA, die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee; wohlbermerkt, ohne Armee, nicht etwa ohne Wehrpflicht. Es geht nur vordergründig um die Abschaffung der Wehrpflicht, Ziel ist einmal mehr die Abschaffung der Armee.

Die linken Parteien unterstützen diese Initiative. Die Unterstützung ist aber auch in diesem Lager nicht einstimmig. Bemerkenswert ist das Bekenntnis von Frau Ständerätin Anita Fetz, Basel-Stadt, SP, erschienen in «ZEIT Online» am 08.08.2013; Teilzitat:

«... Fast die Hälfte der Stimmberechtigten wollte 1989 die Armee abschaffen. Eine dieser Stimmen war meine ... und trotzdem werde ich die Initiative gegen die Wehrpflicht ablehnen. Die Vorstellung einer Freiwilligenarmee gefällt mir ganz und gar nicht. Die Gefahr, dass sich vor allem Rambo-Typen melden, ist mir zu gross. Das Beste an der Schweizer Armee ist ihr Milizcharakter mit reinem Verteidigungsauftrag, und die Wehrpflicht ist eine wirkungsvolle Massnahme gegen den Militarismus. Wenn der Kanton Basel-Stadt seine Wehrmänner verabschiedet, bin ich jeweils dabei. Ich habe nie den Eindruck erhalten, ich hätte es mit Militaristen zu tun, es sind normale Männer. Das ist die Fähigkeit der Milizarmee. Man mag zur Armee stehen, wie man will, man mag sie sinnvoll finden oder nicht, doch für die Schweiz soll aus meiner Sicht gelten: Wenn schon eine Armee, dann eine Milizarmee mit Wehrpflicht...»

Entgegen früherer Aussagen funktioniert die Freiwilligkeit in Deutschland eben nicht. Hans Rühle, früherer Planungschef des Verteidigungsministeriums,

in «die Welt» (16.08.13): ... Das Freiwilligen-Konzept sei gescheitert; er plädiere dafür, die Freiwilligkeit wieder abzuschaffen. Im Januar 2013 haben 1607 Freiwillige den Dienst angetreten, im Januar 2012 seien es noch 2720 gewesen. Im April 2013 verpflichteten sich 615 Wehrdienstleistende, ein Jahr zuvor seien es 1460 gewesen ... 25 bis 30 Prozent der Freiwilligen würden den Dienst innerhalb der ersten drei Monate wieder quittieren, erklärte Rühle. Zudem hätten sich mehr als die Hälfte der freiwillig Wehrdienstleistenden für weniger als 15 Monate verpflichtet ...

Wer das politische Geschehen in und um Europa auch nur oberflächlich verfolgt weiss, dass der ewige Friede nach wie vor nicht ausgebrochen ist. Trotzdem sind wir weiter denn je in der Geschichte des Bundesstaates davon entfernt, vorbereitet zu sein. Wir waren es 1870 so bedingt, wie 1914 oder 1939. Ohne General Guisan, der aus einer ungünstigen Ausgangslage das Beste machte, hätten wir den Krieg kaum heil überstanden, es sei an die Rede des damaligen Bundespräsidenten Marcel Pilet-Golaz erinnert (25. Juni 1940).

Einzig während des Kalten Krieges trafen wir sowohl qualitativ wie quantitativ glaubwürdige Vorbereitungen; der im Kriegsfall mobilisierbare Bestand der Armee erreichte über 700 000 Mann, die eine im Vergleich zu heute sehr grosse Anzahl Diensttage leisteten. Und genau in dieser Zeit entstand die moderne Schweiz mit ihrer einmalig leistungsfähigen (Export-)Wirtschaft. Spätestens ab etwa 1955 waren auch die anderen Industrienationen wieder in der Lage zu produzieren, die Spiesse waren also gleich lang. In der Armee angeeignete und erprobte Führungs- und Teamfähigkeit sowie eine einmalige Vernetzung haben wesentlich dazu beigetragen und die Abwesenheiten mehr als kompensiert, das gilt auch heute noch.

Dafür geht es jetzt umso schneller bergab. An markigen Worten fehlt es nicht. Tatsache ist, dass das minimale Budget von 5 Mia. Fr. vom Bundesrat nicht gesprochen wird. Sollte nun die Wehrpflicht auch noch aufgegeben werden, stehen wir endgültig ohne jegliche Vorsorge da.

Auch wenn die ersten Meinungsumfragen eher günstig ausgefallen sind: Es sind Umfragen, nicht Abstimmungsergebnisse! Es ist entscheidend, dass eine hohe Stimmbeteiligung erreicht wird. Rufen Sie Ihre Freunde und Bekannten dazu auf, die Bedeutung dieser Abstimmung zu erkennen und ihre Stimme abzugeben.

*Peter Schneider*

Peter Schneider, Chefredaktor  
peter.schneider@asmz.ch